



**Wohngenossenschaft Langnau im Emmental**

# **Who Cares?**

**Grundzüge einer Caring Community rund um das  
Generationenhaus Langnau im Emmental**

**Praxisarbeit für den Lehrgang «Management gemeinnütziger Wohnbauträger»**

**Autor:**

Anton Kuchler  
Balmeggberg  
3555 Trub  
anton.kuechler@weichenstellen.ch  
Vizepräsident der Wohngenossenschaft Langnau i.E.

März 2018



**Bild 1:** Panorama der Mooseeggstrasse in Langnau i.E. mit dem abzureissenden ehemaligen Kindergartengebäude. (Foto: Thomas Kaufmann, werk.Architekten)

## 1. Ausgangslage

### Fragestellung und Zielsetzung

Der vorliegende Projektentwurf für eine Caring Community rund um das geplante Generationenhaus Langnau im Emmental wurde als schriftliche Arbeit im Rahmen des Managementlehrgangs «Management gemeinnütziger Wohnbauträger» von Bildung Wohnen verfasst.

Der Projektentwurf wird in der Folge in der Genossenschaft diskutiert und bildet die Grundlage für eine Eingabe zu Händen der Age-Stiftung mit dem Ziel, Erfahrungen aus dem Aufbau und der Pflege einer Caring Community einer breiteren Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Im Rahmen der Arbeit sollen die folgenden Fragen aufgeworfen und soweit wie möglich beantwortet werden:

- Welche **Handlungsoptionen** hat die Wohngenossenschaft Langnau im Emmental, um Aufbau und Pflege einer Caring Community rund um das Generationenhaus fördern?
- Mit welchen **Herausforderungen** muss die Wohngenossenschaft beim Aufbau und Betrieb der Caring Community zu rechnen?
- Welche **gesellschaftlichen Rahmenbedingungen** sind förderlich für die Bildung einer Caring Community?
- Mit welchen **anderen Akteuren** kann der Aufbau und der Betrieb einer Caring Community partnerschaftlich umgesetzt werden?

## Das Generationenhaus Langnau im Emmental

2011 wurde die Wohnbaugenossenschaft Langnau im Emmental von einer Gruppe engagierter Menschen gegründet mit dem Ziel, ein gemeinsames Wohnen im Alter zu ermöglichen. 2017 konnte mit der Gemeinde Langnau ein Baurechtsvertrag für eine rund 2500m<sup>2</sup> grosse Parzelle an der Mooseggstrasse im Unterdorf von Langnau im Emmental abgeschlossen werden. Die Genossenschaft plant hier die Errichtung eines Generationenhauses mit rund 15 Wohnungen für ein gemeinsames Wohnen von Menschen jeden Alters. Die Baueingabe ist für Ende 2018 vorgesehen, der Bezug gegen Ende 2020 (Siehe Bild 3, S. 9).

Inspiziert durch das Altersleitbild des Kantons Bern und im Zusammenhang mit der Verpflichtung zur Erhaltung des auf dem Gelände bestehenden Spielplatzes, hat sich die Genossenschaft entschieden, die Schaffung einer Caring Community rund um das Generationenhaus als Leitidee zu verwenden. Über die Umsetzung dieser Leitidee im praktischen Alltag soll das Generationenhaus zu einem sozialen Knotenpunkt im Unterdorf-Quartier werden.

Im Leitbild der Wohngenossenschaft Langnau bildet die Idee der gegenseitigen Unterstützung im Alltag einer der Grundpfeiler des gemeinschaftlichen Zusammenlebens. Ebenso betont wird aber auch die Bedeutung der Freiwilligkeit - die jedoch durch die Pflichten eingeschränkt werden, die den BewohnerInnen des Generationenhauses auferlegt werden (z.B. ein gewisses zeitliches Engagement). Erwähnt wird auch, dass Geben und Nehmen im Gleichgewicht sein sollen. (Quelle: Leitbild)



**Bild 2:** Entwurf Grundriss EG des geplanten Mehrgenerationenhauses mit geplantem Mehrzweckraum rechts neben dem Eingang (roter Pfeil). Die Grösse und genaue Lage des Raumes ist noch nicht festgelegt. Rechts im Bild eine Möglichkeit für die Lage des öffentlichen Spielplatzes, Grösse ca. 300m<sup>2</sup>. (Quelle: Thomas Kaufmann, werk.Architekten)

## Das Projekt «Sorgende Gemeinschaft Langnau»

Der Kanton Bern hat ein Pilotprojekt zum Thema Caring Community gestartet. Drei Gemeinden sind ausgewählt, um die Umsetzung der Idee zu prüfen. Langnau ist eine der Pilotgemeinden. Eine Projektgruppe koordiniert die Umsetzung mit den lokalen Netzwerken.

In Workshops sind die verschiedenen Akteure (Organisationen und Dienstleister) eingeladen, ihre Rolle in der Caring Community zu definieren und die fehlenden Elemente zu identifizieren. Die nachfolgende Tabelle gibt eine Übersicht über die am Pilotprojekt in Langnau beteiligten Anbieter.

In der Umsetzung kommt der Gemeinde als Koordinatorin eine zentrale Rolle zu. Weitere Aufgaben der Gemeinde können sein:

- Kommunikation
- finanzielle Unterstützung für Teilprojekte
- Angebot von Räumen (Sitzungszimmer, Veranstaltungen)
- Erstellung von Anlagen (Spielplätze als Begegnungsorte)
- Unterstützung eines Wertschätzungs- und Vergütungssystems

Nach Abschluss des Pilotprojekts wird die Gemeinde über ihre Rolle und das weitere Vorgehen beraten.

Folgende Akteure haben sich bei den ersten Workshops zur Konkretisierung des Projekts beteiligt:

Anbieter	Angebot / Tätigkeit	Möglicher Beitrag zur Sorgenden Gem.
Stiftung LebensArt	Betrieb einer Institution für die Betreuung von alten und behinderten Menschen	Räume, Produkte, Kommunikation
Bestatter Roth	Bestattungsunternehmen	Vorträge zu Vorsorge und Sterbekultur
Palliativ-Care-Netz	Koordination von Palliativ-Pflege	Koordination
Zwäg ins Alter (Pro Senectute)	Gesundheitsförderung	Turngruppe, Vorträge
Migration und Alter (Caritas)	Runde Tische	Vernetzung, Vorträge
Verein Langnau Interkulturell	Begegnungsangebote und Deutschkurse für MigrantInnen	Begegnungsangebote
Forum Altern	Seniorenvereinigung	Angebote transparent machen
Reformierte Kirche	Begegnungsangebote, Vernetzung	Begegnungsangebote, Koordination
Ludothek Langnau	Begegnungsangebote	Begegnungsangebote
Dahlia	Betrieb einer Institution zur Betreuung von pflegebedürftigen Menschen	Räume, Unterstützung, Koordination
Gemeinde	Altersbezogene Dienstleistungen, Trägerschaft des Pilotprojekts,	Koordinationsfunktion, Kommunikation, finanzielle Unterstützung, Raumangebot, Anlagen, Wertschätzungs- und Vergütungssystem
Wohngenossenschaft Langnau i.E.	Vermietung von Wohnungen, Betrieb des Mehrgenerationenhauses	Mehrzweckraum und Spielplatz als Treffpunkte, Partizipative Planungsprozesse, Evaluation Betriebsphase mit Age-Stiftung, Organisation Aktionstage

**Tabelle 1:** Liste der am Projekt «Sorgende Gemeinschaft Langnau» beteiligten Akteure und ihrer Angebote

## 2. Grundlagen und Rahmenbedingungen

### Was ist eine Caring Community?

Als Caring Community oder Sorgende Gemeinschaft wird ein soziales Netz in einer Gemeinde oder einem Quartier bezeichnet. Dieses Netz zeichnet sich durch eine Sorgeskultur aus, die ein möglichst unabhängiges Leben für Unterstützungsbedürftige ermöglicht.

Dieses soziale Netz entsteht, wenn Institutionen wie die Gemeinde, professionelle Dienstleister im Pflegebereich und viele Freiwillige im Alltag darum bemüht sind, Hilfestellungen zu bieten, wo sie benötigt werden.

Die Hilfestellungen, die eine Caring Community anbieten kann, richten sich an unterschiedliche Zielgruppen in verschiedensten Lebenslagen: Betreuung von Kindern, Unterstützung für Jugendliche, Entlastung von Familien und Alltagshilfe für SeniorInnen sind nur einige der möglichen Tätigkeitsfelder.

### Welche Funktionen soll die Caring Community erfüllen?

Das soziale Netz der Caring Community, welches die beteiligten Akteure knüpfen, schafft die Voraussetzungen dafür, dass das Zustandekommen von Hilfestellungen erleichtert wird. Viele dieser Hilfestellungen werden heute in einer Gemeinde bereits angeboten und geleistet. Es geht also nicht darum, alles neu zu erfinden. Vielmehr sollen die bestehenden Angebote bekannt gemacht werden, da sich gezeigt hat, dass viele SeniorInnen die Angebote nicht oder nur zum Teil kennen.

Mit der Schaffung einer Caring Community ist auch die Absicht verbunden, den Kostendruck bei der Betreuung zu mindern. Davon können die Einzelnen Nutzer der Hilfestellung profitieren, aber auch die Gesellschaft als Ganzes.

Da viele Leistungen in einer Caring Community unentgeltlich durch Freiwillige übernommen werden, braucht es ein funktionierendes System, in dem Wertschätzung ausgedrückt und (nicht-monetäre) Vorteile für die Freiwilligen geschaffen werden. Dies kann zum Beispiel mit einem Gutschein-System erreicht werden, die den Freiwilligen den Bezug von Gütern oder Leistungen ermöglichen.

- Gelegenheiten und Orte für Begegnungen und Kennenlernen schaffen
- Freiwillige für Hilfestellungen motivieren, bei ihren Leistungen unterstützen und Wertschätzung ausdrücken
- Angebote für Hilfestellungen im Alltag für unterschiedliche Zielgruppen (Familien, Jugendliche, Senioren) anbieten und transparent machen (siehe separate Liste)
- Integration von Bevölkerungsgruppen mit besonderen Bedürfnissen (Behinderte, Pflegebedürftige, Demente, Flüchtlinge, sozialtherapeutisch begleitete Jugendliche)
- Verbesserung des Informationsflusses zwischen allen Beteiligten
- Aufbau und Pflege des sozialen Netzes zwischen staatlichen Stellen (Kanton, Gemeinde), professionellen Anbietern von Pflege- und Betreuungsangeboten (Spitex, Alterswohnen, Pflegeheime, palliative Pflege, Bestatter), zivilgesellschaftlichen Organisationen (Pro Senectute, Quartiervereine, Kirchgemeinden, Wohngenossenschaften), engagierten Freiwilligen und den NutzerInnen der Angebote

### Welche Interessen verfolgt die Genossenschaft mit der Förderung einer Caring Community?

Kernaufgabe und Existenzgrund einer Genossenschaft ist das Bereitstellen von Wohn- und Lebensraum. Die Idee einer sorgenden Gemeinschaft unterstützt die Erreichung dieses Ziels, indem sie die Entstehung einer lebendigen Genossenschaftskultur fördert.

Damit werden fundamentale genossenschaftliche Anliegen abgedeckt, wie die nachbarschaftliche Hilfe, der längere Verbleib in der Wohnung, die Partizipation der BewohnerInnen oder die Förderung von Freiwilligenarbeit.

Für das neu entstehende Generationenhaus in Langnau ist auch die Integration des Gebäudes und der BewohnerInnen in das Quartier und die gesamte Gemeinde entscheidend. Durch die Caring Community kann eine positive Identität des Generationenhauses geschaffen werden.

Die mit der Caring Community verbundene Pflege des gemeinschaftlichen Zusammenhalts kann eine positive Wirkung auf alle die von Schiefer et al. (2012) definierten Dimensionen und Aspekte entfalten: Verbundenheit, Gemeinwohlorientierung und soziale Beziehungen.

### **Situationsanalyse**

Die Regionalkonferenz Emmental schätzt, dass der Anteil an über 80-jährigen im Emmental, die zu Hause leben, sich bis 2035 mehr als verdoppeln wird. Heute sind es 4100 Personen, bis 2035 sollen es 8300 Personen sein (RK Emmental 2014).

Die Bevölkerung von Langnau (ca. 9'500) macht 10% der Bevölkerung des Emmentals (ca. 95'000) aus. Proportional gesehen ist also damit zu rechnen, dass bis 2035 830 Personen, die älter als 80 Jahre alt sind, in Langnau zu Hause leben werden.

Der Kanton Bern verfolgt in seiner Altersplanung den Grundsatz «ambulant vor stationär». Für die Angebotsplanung der Alters- und Pflegeheimbetten bedeutet dies, dass das Angebot nicht weiter ausgebaut wird. Es ist also damit zu rechnen, dass mehr komplexe Pflegefälle zu Hause betreut werden müssen.

Dies wird für professionelle Pflegedienste wie die Spitex aber auch für Angehörige und Nachbarn mehr Pflegeaufwand mit sich bringen. Volkswirtschaftlich ist es wünschenswert, dass ein Teil dieses Aufwands in Freiwilligenarbeit geleistet wird. Deshalb und aufgrund der in den vergangenen Jahrzehnten geschwächten Familienstrukturen ist davon auszugehen, dass die nachbarschaftliche Hilfe in den kommenden Jahren und Jahrzehnten an Bedeutung gewinnen wird.

### **Referenzen**

Zur Inspiration und um von den Erfahrungen von anderen Projekten profitieren zu können, wurden verschiedene Referenzen angeschaut. Sie wurden ausgewählt anhand der Vergleichbarkeit mit verschiedenen Aspekten des Vorhabens in Langnau.

#### *Quartierwohnzimmer Wetzikon*

An der Bahnhofstrasse wurde 2014 eine bestehende Siedlung der Genossenschaft Alterssiedlung Wetzikon asw um einen Neubau mit 30 Wohnungen ergänzt. Die asw besitzt so am Standort über 100 Wohnungen. Ihre Zielgruppe sind ältere Menschen, die in einer altersgerechten und günstigen Wohnung leben möchten. Im Erdgeschoss des Neubaus wird ein Quartierwohnzimmer mit rund 50m<sup>2</sup> Fläche und einer Aussenterrasse eingerichtet. Der Raum steht den Bewohnern der asw aber auch dem Quartier als Veranstaltungsort und Treffpunkt zur Verfügung. Während 2 Jahren wird der Raum durch eine professionelle Moderation bespielt. Die Erkenntnisse sind in einem umfassenden Bericht zusammen gefasst, der Teil des Förderprojekts der Age Stiftung ist.

### *Intergenerationeller Spielplatz Buttisholz*

Eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe realisierte 2017 einen «intergenerationellen Erlebnisplatz» beim Wohnzentrum Primavera in Buttisholz. Um das Projekt mit den begrenzten zur Verfügung stehenden Mitteln umzusetzen, war die Arbeitsgruppe auf die Mithilfe der Bevölkerung angewiesen. Dank der guten Vernetzung konnte eine grosse Zahl von Freiwilligen mobilisiert werden. 32 Freiwillige erklärten sich bereit, den Spielplatz an zwei Mittwochen im Mai zu realisieren. In der öffentlichen Cafeteria des Wohnzentrums besteht die Möglichkeit zur Verpflegung. Der Spielplatz wurde im September 2017 eröffnet. In einer ersten Evaluation bereitet vor allem der Mehraufwand im Unterhalt Sorgen. Eine Abdeckung des Unterhalts durch Freiwillige ist in Diskussion.

### *Soziale Betreuung in der BWG Zelg (Steffisburg)*

In ihrer Praxisarbeit im Rahmen des Genossenschafts-Lehrgangs hat Elvira Brechbühl 2015 die soziale Betreuung in der BWG Zelg beschrieben. Die Genossenschaft schafft aufgrund fehlender Ressourcen keine institutionalisierten Betreuungsangebote. Hingegen erbringt sie über die Geschäftsstelle Leistungen, um ein soziales Netz zu schaffen und zu pflegen. Sie unterstützt Personen und Projekte, die bereit sind sich diesbezüglich zu engagieren. Eine Nachfrage bei der BWG Zelg hat ergeben, dass die Nachbarschaftshilfe heute durchaus funktioniert, aber dass die Verwaltung keine aktive Rolle übernimmt.

### *Projekt Vicino Luzern*

Im Luzerner Neustadtquartier betreibt der Verein Vicino Luzern einen beheizbaren Pavillon mit Kochgelegenheit und einem Tisch für 10 Personen als Treffpunkt für die Quartierbevölkerung. Im Sommer kann auch der Vorplatz genutzt werden. Ziel des Projekts ist es, ältere Menschen zu unterstützen, damit sie möglichst lange in ihrem vertrauten Wohnumfeld selbständig leben können. Über den Treffpunkt werden Nachbarschaftshilfe und bei Bedarf auch professionelle Dienstleistungen vermittelt. Die Angebote des Pavillons umfassen Beratungstermine, Jassnachmittage, Stammtische, Kaffee und Kuchen, Unterstützung mit elektronischen Geräten, Suppenzmittag, Deutschangebote etc. Manche Angebote finden in anderen Lokalitäten wie Restaurants im Quartier statt.

### *Einquartier(t)*

Auf dem Helvetiaplatz in Luzern, im Quartier Neustadt-Hirschmatt, stellt der Verein Einquartier(t) seit 2013 an drei Tagen im September eine offene Bühne zur Verfügung. Ziel ist es, über die Kleinkunst den nachbarschaftlichen Austausch zu fördern und das Quartierleben zu bereichern. Die Bühne steht während diesen drei Tagen allen «AnwohnerInnen, KünstlerInnen und Erstlingshelden» zur Verfügung. Auf diese Weise sollen Begegnungen ermöglicht werden, damit sich die BewohnerInnen im Quartier auch von einer anderen Seite kennen lernen - über den künstlerischen Ausdruck. So wird die Vielfalt im Quartier für alle erlebbar und das soziale Netz enger geknüpft.

## **3. Handlungsmöglichkeiten für die Umsetzung**

Aktuell befindet sich die Wohngenossenschaft mit dem Generationenhaus in der Planungsphase. Zum Aufbau der Caring Community sollen unterschiedliche Massnahmen durchgeführt werden. Diese sind an den folgenden Handlungsfeldern orientiert: Mehrzweckraum (MZR), Generationenspielplatz (GSP), Vermietung (VRM), Aktivitäten im Quartier (QRA).

**MZR 1 - Partizipative Planung Mehrzweckraum:** Definieren der Bedürfnisse, Definition der Grösse und der Ausstattung, wirtschaftliche Tragbarkeit für die Genossenschaft, Einbezug von Quartierverein, Gemeinde, Projekt Sorgende Gemeinschaft

**MZR 2 - Entwicklung eines Betriebskonzepts:** Festlegen von Möblierung, Vermietungsrichtlinien, Trennung öffentlich / privat, Zutrittsregelung, Unterhalt und Pflege



**MZR 3 - Entwicklung eines Angebotskonzepts:** Für den Mehrzweckraum und die Vernetzung des Generationenhauses mit dem Quartier. Programmgestaltung mit Quartierfest, kulturellen Aktivitäten, Bildungsangeboten, Mittagstisch, Beratungsangebot, Moderationskonzept, Schwarzes Brett, Gemüse Keller / Bio-Depot, Hauskehr etc.

**MZR 4 - Moderation durch Betriebsgruppe:** Mandat der Genossenschaft, Zusammenarbeit mit Maison du Peuple (Zwischennutzung). Koordination der Schnittstelle zwischen Innen (Haus) und Aussen (Quartier, Gemeinde). Finanzielle Unterstützung durch Age Stiftung.

**MZR 5 - Evaluation Betriebsphase:** Untersuchung über die Akzeptanz und die Funktionalität des Betriebskonzepts. Finanzielle Unterstützung durch Age Stiftung.

**GSP 1 - Partizipative Planung Spielplatz:** Planungsprozess mit Genossenschaft, Gemeinde, Quartierverein, andere Interessengruppen. Ausrichtung auf einen Begegnungen fördernden Generationenspielplatz. Entwicklung eines Unterhaltskonzepts zusammen mit den beteiligten Akteuren.

**GSP 2 - Bau Spielplatz:** Gemeinschaftliche Bauaktion mit Quartierbevölkerung.

**GSP 3 - Betrieb und Unterhalt Spielplatz:** Ausführung des Unterhalts gemäss Konzept. Einbezug in die Moderation des Mehrzweckraums.

**VRM 1 - Definition Zielgruppe Vermietung:** Zusammenstellen einer Kriterienliste nach der die Erstvermietung erfolgen soll mit dem Ziel einer vielfältigen Mieterschaft.

**VRM 2 - Erstvermietung gemäss Kriterienkatalog:** Suche nach der Mieterschaft mit dem Ziel Vollvermietung bis Ende Bauphase.

**QRA 1 - Zwischennutzung alter Kindergarten:** Das bestehende Gebäude auf dem Grundstück wird von einer Gruppe als Begegnungs- und Veranstaltungsort mit Konzerten, Kursen, Disco, Mittagstisch, Kleidertausch und anderen Anlässen geführt unter dem Namen Maison du peuple.

**QRA 2 - Abbruch alter Kindergarten:** Zwischenlagerung noch brauchbarer Baumaterialien zwecks Recycling als Quartiergartenhaus.

**QRA 3 - Partizipative Planung Quartiergartenhaus:** Planung und Erarbeitung Nutzungskonzept für ein stationäres oder mobiles Gartenhaus, welches nutzbar ist als Sitzungsraum, Aussenküche für Grillfeste, Unterstand bei Regen oder als Rückzugsraum (z.B. für Jugendliche).

**QRA 4 - Bau Quartiergartenhaus:** Gemeinschaftliche Bauaktion.

**QRA 5 - Quartierfest / Offene Bühne:** Beteiligung am traditionellen Quartierfest, Vernetzung, Knüpfen des Beziehungsnetzes, Aktion offene Bühne (nach Vorbild «Einquartier»)

#	Massnahme	2018												2019												2020												2021											
		J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D	J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D	J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D	J	F	M	A	M	J	J	A	S	O	N	D
	Ablauf Gesamtprojekt	Planungsphase												Bauphase												Betrieb																							
	Mehrzweckraum																																																
MZR 1	Partizipative Planung Mehrzweckraum	■	■																																														
MZR 2	Entwicklung Betriebskonzept Mehrzweckraum																							■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■														
MZR 3	Entwicklung Angebotskonzept																																																
MZR 4	Moderation durch Betriebsgruppe																																			■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■		
MZR 5	Evaluation Betriebsphase																																																
	Generationspielplatz																																																
GSP 1	Partizipative Planung Spielplatz																							■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■														
GSP 2	Bau Spielplatz																																			■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■		
GSP 3	Betrieb und Unterhalt Spielplatz																																																
	Vermietung																																																
VRM 1	Definition Zielgruppe Vermietung	■	■																																														
VRM 2	Erstvermietung gemäss Kriterienkatalog																							■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■														
	Aktivitäten im Quartier																																																
QRA 1	Zwischennutzung alter Kindergarten	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■																										
QRA 2	Abbruch alter Kindergarten																																			■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■		
QRA 3	Partizipative Planung Quartiergartenhaus																																																
QRA 4	Bau Quartiergartenhaus																																			■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■	■		
QRA 5	Quartierfest / offene Bühne																																																

- Planungsarbeit
- Bau
- Betrieb
- Event

**Bild 3:** Zeitlicher Ablauf der Massnahmen. Diskussionsgrundlage für das Projekt Sorgende Gemeinschaft, Vorschlag zu Händen von Baukommission und Vorstand.



## 4. Herausforderungen bei der Umsetzung

Beim Aufbau einer Caring Community werden verschiedene Herausforderungen auf die Genossenschaft zu kommen. Nachfolgend sind einige dieser Herausforderungen aufgeführt. In der Planungsphase und in den zu verfassenden Betriebskonzepten, soll auf diese Herausforderungen proaktiv eingegangen werden. Es ist damit zu rechnen, dass noch weitere Schwierigkeiten auftauchen, die bisher noch nicht identifiziert werden konnten.

### Menschen aktivieren

- Kommunikation
- Bedürfnisse transparent machen
- Einsätze koordinieren
- Mitsprache, Mitentscheidung, Selbstorganisation
- Evaluation und Weiterbildung
- Wertschätzung

### Kosten & Ressourcen

- Professionelle Koordination ist evt. nötig, braucht finanzielle Mittel
- Räumliche Bedürfnisse
- Wertschätzung oder Entlohnung der Freiwilligen

### Organisation

- Unterscheidung von öffentlich und privat bei Infrastruktur und Leistungen
- Koordination der Aktivitäten
- Mitsprache, Mitentscheidung, Inklusion aller Beteiligten

## 5. Fazit und nächste Schritte

Die Beteiligung am Aufbau einer Caring Community erscheint für die Wohngenossenschaft Langnau i.E. als ein interessantes Mittel, um das neu zu realisierende Generationenhaus im Quartier und in der Gemeinde zu verankern. Zudem deckt sich die Idee der Caring Community mit fundamentalen genossenschaftlichen Anliegen. Entsprechend scheint die Idee der Caring Community auch für andere Genossenschaften interessant zu sein. Dabei kann auf viele bereits bestehende Angebote zurück gegriffen werden.

Dass die Gemeinde Langnau zeitgleich mit der Planung des Generationenhauses ein Pilotprojekt für den Aufbau einer Sorgenden Gemeinschaft durchführt ist ein glücklicher Zufall, der viele Synergien freisetzt. Für diese Aufbauphase müssen zeitliche oder finanzielle Ressourcen bereitgestellt werden, da Koordination, Vernetzung und Entwicklung von Angeboten personellen Aufwand bedeuten - nicht zuletzt wegen dem partizipativen Charakter. Auf diesen sollte jedoch nicht verzichtet werden, da eine Caring Community nur funktionieren kann, wenn sie auf die Beteiligung von Freiwilligen abstützen kann und diese sich mit dem Vorhaben identifizieren können.

Für den Aufbau einer Caring Community rund um das Generationenhaus in Langnau sollen die folgenden nächsten Schritte unternommen werden.

- Lancierung partizipativer Prozesse für die Planung des Gemeinschaftsraums / Mehrzweckraum, des Spielplatzes und der Angebote.
- Entwicklung tragfähiger sozialer Strukturen rund um die Angebote für die Betreuung und materielle und nicht-materielle Wertschätzung der Freiwilligen
- Bereitstellung von Ressourcen durch die Genossenschaft und evt. Förderung durch Dritte (z.B. Age-Stiftung)
- Erarbeiten eines Businessplans für die Angebote, um Aufwand und Ertrag im Gleichgewicht zu halten

## 6. Literatur

- Zentrum Schönberg (2017a): Entwurf Charta "Sorgende Gemeinschaften", Arbeitspapier 7.12.17
- Zentrum Schönberg (2017b): Entwurf Merkmale "Sorgende Gemeinschaften", Arbeitspapier 23.8.17
- Klein & Weigel (2014): Sorgende Gemeinschaften - Vom Leitbild zu Handlungsansätzen. Dokumentation Fachgespräch am 16.12.13, ISS Aktuell 03/2014.
- Zimmerli (2017): Pilot Quartierwohnzimmer Wetzikon. Begleitstudie 2015-2017.
- Wehner & Güntert (2017): KISS Schweiz. Zeitvergütete, organisierte Nachbarschaftshilfe. Ein Evaluationsbericht. Zürcher Beiträge zur Psychologie der Arbeit 1/2017.
- Wohngenossenschaft Langnau i.E. (2014): Leitbild Mooseggstrasse. [www.generationenhaus-langnau.ch](http://www.generationenhaus-langnau.ch), Zuletzt abgerufen am 8.2.18.
- RK Emmental (2014): Altersplanung der Regionalkonferenz Emmental. Fassung vom 2. Juni 2014.